

Das achte Kapitel.

Simpler den Teufel im Wege sieht liegen;
Springinsfeld pfl egt schöne Pferde zu kriegen

Der Wahn betrügt.

Der Nackend' erschreckte erwachend und schlafend,
Erschrecket mit Zittern die sieghaften Waffen.

Meines Jupiters konnte ich nicht wieder los werden; denn der Kommandant begehrte ihn nicht, weil nichts an ihm zu rupfen war, sondern sagte, er wollte mir ihn schenken. Also bekam ich jetzt einen eigenen Narren und brauchte mir keinen zu kaufen, wiewohl ich das Jahr zuvor mich selbst für einen solchen hatte müssen gebrauchen lassen. So wunderbarlich ist das Glück und so veränderlich die Zeit! Kurz zuvor tribulirten mich die Käuse und jetzt hatte ich den Flöhegott in meiner Gewalt! Vor einem halben Jahre diente ich einem schlechten Dragoner für einen Jungen, nunmehr aber vermochte ich zwei Knechte zu halten, die mich Herr hießen! Es war noch kein Jahr vergangen, daß mir die Buben nachliefen, um mich zur Hure zu machen, und jetzt war es an dem, daß die Mägdlein selbst aus Liebe sich in mich vernarrten! Also wurde ich bei Zeiten gewahr, daß nichts Beständigeres in der Welt ist, als die Unbeständigkeit selbst. Daher mußte ich sorgen, wenn das Glück einmal seine Mucken gegen mich ausliese, daß es mir dann meine jetzige Wohlfahrt gewaltig einträufen würde.

Damals zog der Graf von der Wahl, als oberster Gubernator des westphälischen Kreises, aus allen Garnisonen einige Völker zusammen, um einen Ritt durch das Stifft Münster gegen die Bedt, Meppen, Lingen und andere Orte zu thun, vornehmlich aber um zwei Kompagnien heftige Reiter im Stifft Paderborn auszuheben, welche zwei Meilen von Paderborn lagen und den Unfrigen daselbst vielen Dampfanthaten. Ich wurde unter unseren Dragonern mit befehligt, und als sich einige Truppen zu Hamm gesammelt hatten, gingen wir schnell fort und berannten das Quartier der bemeldeten Reiter, welches ein schlecht verwahrtes Städtlein war, bis die Unfrigen hernach kamen. Die Reiter unterstanden sich durchzugehen; wir jagten sie aber wieder in ihr Nest zurück. Es wurde ihnen angeboten, sie ohne Pferde und Gewehr, jedoch mit dem, was der Gürtel beschloß, abziehen zu lassen. Aber sie wollten sich nicht dazu verstehen, sondern sich mit ihren Karabinern wie Musketiere wehren. Also kam es dazu, daß ich noch dieselbe Nacht versuchen mußte, was ich für Glück im Stürmen hätte, weil die Dragoner vorangingen. Da gelang es mir so wohl, daß ich, sammt dem Springinsfeld, gleichsam mit den Ersten ganz unbeschädigt in das Städtlein kam. Wir leerten die Gassen bald ab, weil Alles niedergemacht wurde, was sich unter dem Gewehr befand, und weil sich die Bürger nicht hatten wehren wollen, und also ging es mit uns in die Häuser. Springinsfeld sagte: wir müßten ein Haus vornehmen, vor welchem ein großer Haufen Mist läge; denn in selbigen pfliegten die reichsten und wohlhabendsten Käuze zu sitzen, denen man gemeinlich die Officiere einquartirte. Darauf griffen wir ein solches an, in welchem

Springinsfeld den Stall, ich aber das Haus zu durchsuchen vornahm, mit der Abrede, daß Jeder von uns dasjenige, was er bekäme, mit dem Andern theilen sollte. Also zündete Jeder seinen Wachsstock an. Ich rief nach dem Vater im Hause, kriegte aber keine Antwort, weil sich Jedermann versteckt hatte. Indessen gerieth ich in eine Kammer, fand jedoch nichts als ein leeres Bette darin und einen verschlossenen Trog. Diesen hämmerte ich auf, in der Hoffnung, etwas Kostbares zu finden. Aber da ich den Deckel aufthat, richtete sich ein kohlschwarzes Ding gegen mich auf, welches ich für den Lucifer selbst ansah. Ich kann bei Gott schwören, daß ich mein Lebtag niemals so erschrocken bin, als eben damals, da ich diesen schwarzen Teufel so unversehens erblickte. „Daß dich dieser und jener erschlage!“ sagte ich gleichwohl in solchem Schrecken und zuckte dabei mein Aertlein, womit ich den Trog aufgemacht hatte; und doch hatte ich das Herz nicht, ihm solches sofort in den Kopf zu hauen. Er aber kniete nieder, hob die Hände auf und sagte: „Min lese Herr, ik bidde ju doer Gott, schink mi min Lebend!“ Da hörte ich erst, daß es kein Teufel war, weil er von Gott redete und um sein Leben bat. Ich sagte demnach, er sollte sich aus dem Troge geheien. Das that er und ging mit mir so nackend, wie ihn Gott erschaffen hatte. Ich schnitt ein Stück von meinem Wachsstocke ab und gab es ihm, um mir zu leuchten. Das that er gehorsamlich und führte mich in ein Stüblein, wo ich den Hausvater fand, der sammt seinem Gesinde dies lustige Schauspiel ansah und mit Zittern und demüthigen Worten um sein Leben und um Gnade bat. Diese erhielt er leicht, weil wir den Bürgern ohnedies nichts thun durften und er

mir des Rittmeisters Gepäck, darunter ein ziemlich wohl gespicktes verschlossenes Felleisen war, einhändigte, mit dem Berichte, daß der Rittmeister und seine Leute, bis auf einen Knecht und gegenwärtigen Mohren, auf ihre Posten gegangen wären, um sich zu wehren. Indessen hatte der Springinsfeld besagten Knecht mit sechs gefattelten schönen Pferden im Stalle auch erwischt. Diese stellten wir in's Haus, verriegelten dasselbe und ließen den Mohren sich anziehen, den Wirth hingegen auftragen, was er für seinen Rittmeister hatte zurecht zu müssen. Als aber inzwischen die Thore geöffnet, die Posten besetzt und unser Generalfeldzeugmeister, Herr Graf von der Wahl, eingelassen wurde, nahm dieser seine Wohnung in ebendenselben Hause, in welchem wir uns befanden. Darum mußten wir bei finsterner Nacht uns wieder ein anderes Quartier suchen. Das fanden wir bei unseren Kameraden, die auch mit Sturm in das Städtlein gekommen waren. Bei denselben ließen wir es uns wohl sein und brachten den übrigen Theil der Nacht mit Fressen und Saufen und mit trefflichem Wohlleben zu, nachdem ich und Springinsfeld zuvor mit einander unsere Beute getheilt hatten. Ich bekam für meinen Antheil den Mohren und die zwei besten Pferde, darunter ein spanisches war, auf welchem ein Soldat sich gegen seinen Gegentheil wohl durste sehen lassen, und mit dem ich nachgehends nicht wenig prangte. Aus dem Felleisen aber kriegte ich unterschiedliche köstliche Dinge und in einer goldenen Kapsel, mit Rubinen besetzt, das Konterfei des Prinzen von Dranien, weil ich dem Springinsfeld das Uebrige alles ließ. Ich bekam also, wenn ich Alles halb hinweg hätte verschenken wollen, mit Pferden und Allem über die zweihundert Du-

katen. Für den Mohren aber, der mir am Sauersten angekommen war, wurden mir vom Generalfeldzugmeister, als welchem ich denselben vorstellte, nicht mehr als zwei Duzend Thaler verehrt. Von dannen gingen wir schnell an die Ems, richteten jedoch wenig aus, und weil sich's eben traf, daß wir auch gegen Recklinghausen zu kamen, so nahm ich Erlaubniß, mit Springinsfeld meinem Pfaffen zuzusprechen, welchem ich vordem den Speck gestohlen hatte. Mit demselben machte ich mich lustig und erzählte ihm, daß mir der Mohr den Schrecken, den er und seine Köchin neulich empfunden, wieder eingetränkt hätte; ich verehrte ihm auch eine schlagende Halsuhr zum freundlichen Lebewohl, welche ich aus des Rittmeisters Felleisen bekommen hatte, und pflegte also aller Orten mir diejenigen zu Freunden zu machen, welche sonst Ursache gehabt hätten, mich zu hassen.

Das neunte Kapitel.

Simplex thut Meldung vom ungleichen Kampf;
Schießt Sinen, daß von ihm gehet der Dampf.

Meine Hoffahrt vermehrte sich mit meinem Glücke, woraus endlich nichts Anderes als mein Fall erfolgen konnte. Ungefähr eine halbe Stunde von Nehen lagerten wir, als ich mit meinem besten Kameraden Erlaubniß begehrte, in selbiges Städtlein zu gehen, um etwas an unserem Gewehre flicken zu lassen, die wir denn auch erhielten. Weil nun aber unsere Meinung die war, uns einmal rechtschaffen mit